

BONJOUR TRISTESSE: GRENATS ALLEIN ZU HAUSE

Text: Nicola Berger,
Bilder: Eric Lafargue



Ein Bild, das trügt: Das Stade de Genève ist meist leer, und nun haben nochmals 30 randalierende Fans Stadionverbot erhalten.

Servette fürchtet Alinghi-Financier Bertarelli, die Fans ehren Erstliga-Fussballer aus der Ostschweiz, und im Stade de Genève hat es wohl bald noch weniger Zuschauer.

Neue Helden braucht die Stadt, die immerhin die zweitgrösste des Landes ist. Zweieinhalb Jahre nach dem tiefen Fall des Servette FC in die sportliche Bedeutungslosigkeit der ersten Liga ist die Grande Dame des Schweizer Fussballs aus Genf zwar immerhin in die Challenge League aufgestiegen. Doch der Patient Servette ist noch nicht über dem Damm. Es hat Symbolcharakter, dass die Helden der Servette-Fans dieser Tage nicht Martin Petrov, Sonny Anderson oder Christian Karrembeu heissen, sondern Mato Bajusic und Safet Etemi.

Die beiden Amateurfussballer sind dafür verantwortlich, dass die fussballerische Vorherrschaft in Genf weiterhin bei Servette liegt. Etemi und Bajusic waren in den diesjährigen Erstliga-Aufstiegsspielen zwischen Gossau und Urania Genf die einzigen Torschützen – die Ostschweizer setzten sich mit dem Gesamtscore von 2:0 durch.

Ein Aufstieg Uranias in die Challenge League hätte das faktische Ende des 17fachen Schweizer Meisters Servette bedeuten können. Urania-Präsident Yves Grange zählt Serono-Boss und Alinghi-Macher Ernesto Bertarelli zu

seinem Freundeskreis. Schon jetzt unterstützt Bertarelli Urania – im Falle eines Aufstiegs hätte er sein Engagement vermutlich ausgebaut. Umso erleichterter war das Servette-Umfeld deshalb, dass der Lokalrivale vom weniger stark eingeschätzten Gossau ausgeschaltet wurde.

Bei Urania könnte Geld fließen. Servette aber ist chronisch klamm. Auch bevor die Luftblasen des Spielvermittlers Marc Roger, welcher den Klub 2004 für den symbolischen Betrag von einem Franken übernahm, platzten und 2005 im Konkurs endeten, stand es schlecht um Servette. Sportlicher Tiefpunkt der Ära Roger, dem Trainer Marco Schällibaum in der Sommerpause 21 neue Akteure hinstellte, war eine 0:4-Klatsche in Aarau. Nach dem Spiel wurde der Stürmer Viorel Moldovan bei einer Konfrontation mit Fans beinahe handgreiflich. Der Frust sass tief, Schällibaum erhielt die Kündigung und wartet noch heute auf sein Salär. Ohne den französischen Mäzen Paul-Annik Weiler, der jahrelang die stattlichen Defizite Servettes deckte und 1999 die Kontakte zum französischen Pay-TV-Sender Canal+ knüpfte, der die Genfer später übernahm, hätte der Verein bereits in den Neunzigerjahren nicht überlebt.

Die finanziellen Probleme dauern bis heute an. Auch die neue, vom ehemaligen Captain und jetzigen Geschäftsführer, Sportchef und Konditionstrainer Sébastien Fournier getragene Philosophie, auf junge, lokale Talente zu setzen, brachte keine Besserung. 2006 verschickte der hemdsärmelige Präsident Francisco Vinas 350 Bettelbriefe an regionale Unternehmen und erhielt 344 Absagen. «Die Sponsoren aus der Romandie interessieren sich nicht mehr für den Fussball. Der Konkurs von Servette und Lausanne hat Spuren hinterlassen», sagt Fournier.

Die Saison 2006/07 beendete Servette auf dem siebten Platz. Im Winter wechselte Jungstar Julian Esteban nach Rennes. Der Abschied des Goalgetters wurde mit einer Ablösesumme von gegen 3,5 Millionen Franken versüsst. Obwohl Esteban (20) die interne Torschützenliste deutlich anführte, machte sein Wechsel die Servettiens nicht schwächer. Das Offensivspiel wurde variantenreicher und war nicht mehr eine One-Man-Show. Aus dem Schatten Estebans traten ebenso hoch veranlagte Talente wie der Ligue-1-erfahrene Angreifer Matias Vitkoviez, Spielmacher Geoffrey Tréand und der Schweizer U-20-Nationalkeeper David Marques. Mittelfeldakteur Abdul Karim Yoda (18)

ist zudem ein ungeschliffener Diamant. Die Verantwortlichen erhoffen sich von ihren Jungspunden weitere Fortschritte – weshalb in der neuen Saison ein Platz unter den besten drei avisiert wird.

Doch auch bei der Nachwuchsausbildung steht nicht alles zum Besten. Servette möchte seinem grossen Reservoir an Nachwuchsspielern eine U-21-Equipe in der zweiten Liga Interregional bieten und verpflichtete dafür sogar schon Trainer. Doch der Schweizerische Fussballverband wies das Begehren Mitte Juni zurück. Servette zeigte sich brüskiert. «Servette hat nur das Nachwuchs-Label 3 und nicht wie erforderlich das Label 1. Wir können ihnen ja kein Label schenken», sagt Hansruedi Hasler, technischer Direktor des SFV, spürbar genervt. Zehn Akteure der immerhin sechstklassierten U-18-Equipe müssen den Klub nun altershalber verlassen.



Servette-Präsident Francisco Vinas und der Sportchef Sébastien Fournier

Gegen Lausanne immerhin 5200 Zuschauer

Zu allem hinzu kommt das Dilemma mit den Fans: Von den Rängen wird künftig noch weniger Unterstützung kommen als ohnehin schon. Das Stade de Genève (30084 Plätze), in dem auch Urania seine Heimspiele ausgetragen hätte, ist meist gähnend leer. Das war zu Super-League-Zeiten nicht anders. Die schicke Arena war nur bei der Eröffnung ausverkauft – aber auch nur, weil Servette Tausende Tickets an Sportvereine verschenkt hatte. Zu den Highlights wie den Léman-Derbys gegen Lausanne kommen immerhin mal 5200 Zuschauer. Von den mächtigen und aktiven Ultras der «Section Grenat» sollen nun aber etwa 30 Fans wegen Ausschreitungen in Chiasso ein Stadionverbot erhalten. Die Chiasso-Supporter unterhalten eine enge Freundschaft mit Sion, dem Servette-Erzfeind. Nach Provokationen aus dem Chiasso-Block anlässlich eines Spiels im letzten September kam es zu Krawallen.

Die Darstellungen der Ereignisse gehen wie so oft weit auseinander. Der Car der «Section Grenat» wurde später von der Tessiner Polizei gestoppt, die Fans wurden allesamt auf den Polizeiposten gebracht. Sollten die Stadionverbote tatsächlich ausgesprochen werden, dürfte dies das Ende für die ohnehin schon schwache Genfer Fan- kultur bedeuten. Die Anhänger hoffen noch auf Milde – und wissen: Mato Bajusic und Safet Etemi werden ihnen dieses Mal nicht helfen können. ■

Nicola Berger lebt in Bern und arbeitet dort für verschiedene Medien. Er verfolgt den Servette FC seit gefühlten 20 Jahren, ist aber erst 19.